

Arnika, so weit das Auge reicht

Die Arnika blüht in diesem Frühling wie verrückt. Für die Projektleiter ist das ein schöner Lohn für die nun vierjährige Arbeit. Doch bleibt eine Menge zu tun.

Von Patrick Gödde

Rehau/Schönwald – Regina Sallers zweites Büro ist ihr das liebste. Hier stapeln sich keine Akten auf dem Schreibtisch, der Blick ist nicht durch Wände verbaut, das Telefon klingelt nicht – Netz gibt es hier eh keines. Regina Sallers zweites Büro befindet sich in diesen Tagen nahe dem Alten Pfarrhaus an der Schulter des Kornbergs in Göringsreuth. Und in diesem Jahr hat sie es besonders farbenfroh bei der Arbeit. Neben dem charakteristischen Dunkelgrün der Fichten und den nach dem Regen sattgrünen Gräser dominiert die Farbe Gelb. „Indisch-Gelb heißt die Farbe in meinem Aquarell-Farbkasten“, sagt Regina Saller lachend.

Die hauptberufliche Chefin des Landschaftspflegeverbandes und Hobby-Künstlerin beschreibt es als „ziemlich oranges Gelb“. Und diese Farbe gehört jenen Pflanzen, denen Saller sich seit nun mehr als vier Jahren zusammen mit dem Biologen Thomas Blachnik widmet: der Arnica montana, einer Heilpflanze, deren

„Indisch-Gelb heißt die Farbe der Arnika in meinem Aquarell-Farbkasten.“

Regina Saller

Bestände sich in den vergangenen Jahrzehnten immer weiter zurückgezogen haben, sodass nur noch älteren Menschen sie überhaupt kennen. Saller und Blachnik stecken aktuell mitten im zweiten Bundesprojekt zur Arnika.

Zunächst förderte der Bund die Wiederansiedlung der Arnika, jetzt



Ein Meer aus Arnika: Regina Saller fühlt sich wohl in ihrem Natur-Büro. In diesem Jahr wird die Ausbeute besonders großzügig ausfallen. 2017 könnte das aber schon wieder ganz anders aussehen – je nach Populations-Rhythmus der Pflanzen.

Foto: Patrick Gödde

geht es um den Mehrwert dieser Pflanze, die sogenannten Ressourcen für das Ökosystem und den Menschen. Der heiße und trockene Frühling 2015 hat die Arnika im vergangenen Jahr nicht so blühen lassen, wie es sich mancher gewünscht hätte. „Das hängt von so vielen Faktoren ab“, sagt Regina Saller. Sie gibt sich dabei keinen Illusionen hin, sondern weiß, dass sie die Arnika nur so gut wie möglich ansiedeln und pflegen kann. Den Rest übernimmt die Natur. Saller nimmt es, wie es kommt. In diesem Frühjahr kommt es besonders schön: Auf der Wiese neben dem Alten Pfarrhaus tut sich ein regelrechtes Arnika-Meer auf. Rund 70000 Blüten erwarten Saller und Blachnik für die diesjährige Blüh-Periode. Ja, sie haben das ge-

zählt, weil sie es müssen. Denn die Arnika darf nicht einfach gepflückt werden. Dafür bedarf es einer Ausnahmegenehmigung. „Die haben wir heute telefonisch bekommen“, sagt Saller. Die Arnika steht unter striktem Artenschutz.

20 Prozent der vorhandenen Blüten dürfen Saller, Blachnik und die dafür akquirierten Ehrenamtlichen behutsam von der Pflanze schneiden, um sie zur Tinktur verarbeiten zu lassen. Behutsam deshalb, weil nur so die anderen Knospen unverehrt bleiben und zur Blüte kommen. Dafür muss bekannt sein, von wie vielen Pflanzen sie das Fünftel ernten dürfen. „Wir haben das an dieser Fläche hochgerechnet“, sagt Regina Saller. Alles andere wäre in eine zeitraubende Sisyphos-Arbeit

ausgartet. Also steckten sie vier mal vier Meter große Planquadrate ab, 25 an der Zahl, zählten die Knospen in einem und multiplizierten. So lässt sich schon absehen, wie viele Blüten sich noch entwickeln. Denn: Die Knospen blühen nie alle gleichzeitig, sondern immer eine nach der anderen. 20 Prozent von 70000 Blüten

allein an dieser Ansiedlungsfläche ergibt 14000 zu erntende Blüten – das bedeutet schon jetzt eine deutlich größere Ausbeute als im vergangenen Jahr, als aus 3800 Blüten 88 Fläschchen Tinktur wurden.

An den anderen Arnika-Flächen haben Saller und Blachnik tatsächlich gezählt; sie sind nicht so groß und so gut mit Arnika-Pflanzen bestückt wie jene Fläche in Göringsreuth. Aber auch hier ist die Ausbeute dieses Jahr schon sehr gut. Doch Regina Saller schränkt ein: „Es geht uns nicht ausschließlich darum, die Arnika-Blüten zu ernten. Vor allem geht es darum, dafür zu sorgen, dass sich die Arnika weiter ausbreitet.“

Parallel zur Pflege der Arnika-Flächen stehen die touristischen Pläne des Projektes. Ein Arnika-Radweg rund um Rehau bis zum Kornberg und zwei Wanderwege mit Infotafeln sind geplant. „Der Radweg wird auch in das Radwege-Netz des Landkreises aufgenommen“, erklärt die Chefin des Landschaftspflegeverbandes im Landkreis Hof.

Ein weiterer Teil des Arnika-Projektes für dieses Jahr ist die Evaluation. Professor Dr. Wolfgang Miosga und sein Mitarbeiter Sebastian Norck von der Universität Bayreuth erarbeiten derzeit einen Online-Fragebogen, um zu bewerten, inwieweit das Arnika-Projekt die Menschen und seine Ziele erreicht. Dabei wird es auch darum gehen, wie gut die Projektverantwortlichen es geschafft haben, die Menschen über die Arnika und ihren Wert für die Ökosysteme zu informieren.

Artenschutz: Pflücken verboten!

Auf die Palme gebracht hat Regina Saller im vergangenen Jahr eine Frau, die sich ein ganzes Büschel Arnika von der Wiese am Alten Pfarrhaus gerupft hat – obwohl es verboten ist. „Der Wirt vom Pfarrhaus hat das gesehen und die Frau zur Rede gestellt. Die ist daraufhin direkt boshaft geworden“, sagt Regina Sal-

ler. Danach machte sich die Dame mit den Pflanzen auf und davon. „Wir haben Anzeige erstattet“, sagt Saller. Herausgekommen ist dabei allerdings bislang nichts. „Wenn sie wenigstens nur die Blüten abgetrennt hätte. Aber sie hat die Pflanzen richtig grob herausgerissen“, sagt Saller.